

Katholisches Pfarramt

St. Joseph

Gedanken zum Wochenende

21. September 2019



Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit zwölf Tagen sind mein Mitbruder in Borna, Kaplan Thomas Wiesner, und ich auch zuständig für die katholischen Pfarreien in Limbach-Oberfrohna und Mittweida. Mit den Pfarreien Borna und Geithain - Bad Lausick umfasst unser Verantwortungsbereich nun fast den gesamten ländlichen Raum zwischen den beiden Großstädten Chemnitz und Leipzig. Infolge dieser tiefgreifenden Veränderung müssen wir unseren Lebens- und Arbeitsstil als Seelsorger vollkommen neu lernen. Obwohl man das Gegenteil vermuten könnte, spüre ich heilsam, dass Gott das so möchte. Warum? Ich sehe drei Gründe:

1. Unsere Gesellschaft als Ganzes unterliegt großen Veränderungen: Was kommt in unsere Region nach dem Kohleausstieg? Wie wird die neue Landesregierung arbeiten? Wie die Bundesregierung das Klima schützen? All diese Fragen verändern berufliche Lebensläufe rasant. Warum sollten jene, die hauptamtlich in der Kirche angestellt sind, von diesem Veränderungsdruck ausgenommen sein? Wenn ich in meiner beruflichen Tätigkeit nun vor völlig neuen Herausforderungen stehe, so geht es mir nicht anders als den vielen, denen es in ihren Berufen bereits ähnlich ergangen ist oder gerade ergeht.
2. Gerade die Vesper mit den Kapellknaben am 7. September in der Stadtkirche St. Marien in Borna ließ mich fragen, warum die Christen nicht ökumenisch zusammenrücken. Warum bieten die beiden großen Kirchen nicht mehr gemeinsame Gottesdienste an? Warum zerteilen wir uns? Will Jesus Christus uns etwa erinnern, dass er sich seine Christenheit geeint vorstellt, so wie er und der Vater geeint sind?
3. Mir fällt auf, dass sich Jesus für die Menschen Zeit genommen hat: Er spricht und isst mit ihnen; er heilt sie von ihren Gebrechen, und er lehrt sie. Andererseits ist er durch viele Ortschaften ganz Israels gezogen. Seine Jünger sollten ihm nachfolgen, das heißt, sie sollten in Bewegung bleiben. Das gilt auch für mich.

Freilich leben wir heute in einer Gesellschaft, die fast nur noch Bewegung bis hin zur Hektik kennt. Die gesunde Balance zwischen Bewegung und Ruhe müssen wir neu lernen. Mein neuer, großer Wirkungsbereich ist mir eine gute Gelegenheit, diese Balance neu zu lernen, und zwar von meinem Meister Jesus Christus. Ich spüre, wie sich mein Lebensstil dem annähert, was uns die Bibel über Jesus Christus berichtet.

Alfred Delp schrieb: „Die Welt ist Gottes so voll.“ Für mich gilt das auch heute und jetzt. Ich wünsche Ihnen diese Erfahrung von Gottes tröstender Nähe. Mich überkommt sie nicht selten in der S-Bahn nach Geithain oder im Auto auf der A 72 nach Limbach-Oberfrohna bei gemütlichen 120 km/h.

Dietrich Oettler
Pfarrer